

text | francesca ferguson
foto | urban drift e.v.

EPIZENTREN DER PERIPHERIE

Deutschlandschaft/Deutschlandscape

„Mit dem Sieg der Landschaft über das Urbane endet die Planung. Die ‚Zwischenstadt‘ hat Methode, ist aber strukturlos. Das verschafft der Architektur ein wenig Luft. Wie Perlen sind die Häuser dieses Katalogs in die zerklüftete Deutschlandschaft gerollt, um irgendwo in Gleißenberg, Wandlitz, Großnöbich, Lodennheide oder Gelnhausen liegen zu bleiben.“ Gerd de Bruyn (aus „Seelandschaft mit starken Häusern“)

„Deutschlandschaft“ ist ein Ausflug in die zeitgenössische Architekturszene Deutschlands und lenkt den Blick bewusst von den großstädtischen urbanen Zentren auf die peripheren Orte an den Rändern der Städte.

„Deutschlandschaft“ ist eine Collage, und bereits der Titel ist als parodistisches Spiel mit typologischen Zuschreibungen zu verstehen. Mit einem 90 Meter langen Foto-Panorama, dem so genannten „scape“, möchte die Ausstellung den flexiblen Rahmen für eine Auswahl von Bauprojekten schaffen, die sich einer Kategorisierung als inhärent „deutsch“ entziehen. Denn obwohl sie in einen wieder erkennbaren, sogar prototypischen Kontext eingebunden ist, greift die aktuelle Architektur zwar Gewohntes auf, nimmt aber zugleich eine pragmatische, teils auch ironische Distanz dazu ein. Das gemeinsame Ziel der präsentierten Projekte ist es, einen umfassenderen Diskurs anzuregen: Der „scape“ entfernt uns von den sicheren, dicht besiedelten Zentren der Metropole und setzt uns dem Unbehagen am Stadtrand aus. Er weist damit auf das Unwohlsein hin, das uns beschleicht, weil die geläufige Assoziation von kompakter Architektur der abwechslungsreichen europäischen Stadt-

zentren einen Großteil der abseits gelegenen städtischen Landschaften – das, was sich unserem unmittelbaren Zugriff entzieht – ausblendet.

„In Deutschland kämpfte man nicht um die Stadt. In Abständen von zehn bis 15 Kilometern entwickelten sich durch staatliche Förderung Orte mit nur wenigen Einwohnern, entstand Zersiedelung. ... Die Erschließung dieser Orte versiegelte nicht nur das Land und steigerte den Verkehr, sondern schaffte einen echten Gegenpol zur Stadt.“ Omar Akbar

„Wie kann man das Unbehagen, das man in solchen Siedlungen spürt, durch Architektur überhaupt noch lösen?“ rheinflügel baukunst

Zahlreiche Interviews mit den beteiligten Architekten ergeben eine weitere Definition der Peripherie als Zustand:

„Die Peripherie stellt ein zeitgenössisches Gefühl dar, in dem wir uns wohl fühlen; seine inhärenten Qualitäten bedeuten eine Art Freiheit. Es ist ein unhierarchisches Feld, in dem wir uns bewegen können, und bietet eine Anonymität, die Städte nicht mehr bieten können. Sie sind viel zu gemütlich geworden!“ Julia Bolles Wilson

Die „Deutschlandschaft“ mischt ausdrücklich Realität mit Fiktion. Die Projekte sind in eine Collage aus Motiven eingefügt, die die bei-läufigen und alltäglichen architektonischen Sprachformen abseitiger Gegenden präsentieren. In seiner Ausdehnung durch den Deutschen Pavillon erscheint das Panorama als wandlungsfähiger Träger für transformative Architektur.

„Eine neue Ästhetik muss erfunden werden, um die Banalität und auch die latente Poesie von Euroland lesbar zu machen und damit umzugehen.“ Peter Wilson

„Epizentren der Peripherie“ sind paradoxe Orte. Vom architektonischen Mainstream unbeachtet, eingebettet in der ästhetischen Ambivalenz des „urban sprawl“ und der Provinzstädte, repräsentieren die vorgestellten Projekte das verborgene Andere innerhalb der aktuellen deutschen Szene. Sie erzeugen paradigmatische Veränderungen, indem sie homöopathische Dosen von Architektur in Bereiche einflößen, die scheinbar keine Veränderung zulassen. Der bescheidene Maßstab, in dem die meisten der gebauten Projekte der „Deutschlandschaft“ sich bewegen, weist darauf hin, dass architektonische Strategien ihre stärksten Wirkungen im Mikropolitischen entfalten können – indem sie das Gewöhnliche einbeziehen, das Alltägliche einbinden oder sich bereits Vorhandenes aneignen, es umformen oder neu aktivieren. So lassen sich tatsächlich Risse in der vorherrschenden Ordnung erzeugen.

„Erst sehen wir, was wir zu sehen gewohnt sind, beim zweiten Blick schleicht sich leichte Verunsicherung ein, beim dritten drängt sich uns das Unmögliche auf, und beim nächsten werden wir wieder an den Anfang unserer Beobachtungen zurückgeschickt. Identität wird als nur scheinbar stabil entlarvt.“ Angelika Fitz

„Wenn die ‚Abwesenheit von Architektur‘ ein Spezifikum des Bauens in Deutschland darstellt, kann man sich aber überlegen, ob nicht gerade diese Eigenschaft Stoff für eine eigene Qualität sein kann. ... Man müsste sich also auf Spurensuche begeben und schauen, ob sich durch leichte Veränderungen der verwendeten Materialien und Typologien die Situation nicht grundlegend verbessern ließe. Das alles wäre nichts anderes als ein Plädoyer für eine Architektur auf den zweiten Blick.“ Arno Lederer

„Wir wollten die Materialität weiter treiben, als Spiel mit Ambivalenzen... Die Hypervereinfachung der Häuser auf die Spitze treiben und dieses ironisch behandeln.“ Markus Allmann – Allmann Sattler Wappner

Die Ausstellung stellt eine architektonische Praxis dar, die sich gegenüber den Rändern betont affirmativ verhält, anstatt über ihre Unflexibilität zu klagen. In der „Deutschlandschaft“ werden die städtischen Ränder zu wichtigen Feldern für architektonische Experimente. Die „Deutschlandschaft“ dient dazu, den Blick auf die Mischung von pragmatischem „Zurechtkommen“ und ironischer Selbstreflexion zu richten, die einer jungen Generation von deutschen Architekten das Durchhaltevermögen und die Wahrnehmungsschärfe gibt, Beschränkungen in Möglichkeiten zu verwandeln.

„Deutschland hat eine romantische Tradition. Diese, gepaart mit einer erlösenden Ironie, um weiterzukommen in der Architektur, ist eine Chance, ein klares Profil für deutsche Architekten zu generieren.“ Markus Allmann – Allmann Sattler Wappner

www.deutschlandschaft.de

Francesca Ferguson, Gründerin der interdisziplinären Plattform Urban Drift in Berlin, ist Generalkommissarin der Bundesregierung für den Deutschen Pavillon der 9. Architektur-Biennale in Venedig.